

Berlin

## Transmediale. 02

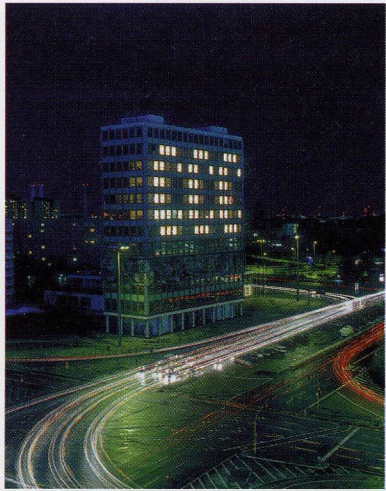
„Go public!“, surrte die Ankündigung des diesjährigen Medienkunstkongresses Transmediale im 80er-Jahre-3D-Style wochenlang durch Berlin, in kantiger Schrift auf phosphorisierendem Rot. Darunter ein Bildausschnitt von Trocken-Skatern, die ohne Board durch den „urbanen Raum“ – einen französischen Hinterhof mit Kiesschüttung – schweben.

Hätte die konsequente Umsetzung des diesjährigen Transmediale-Mottos nicht unter freiem Himmel, im Zentrum oder in der „suburb“, eben „mittendrin“ im Leben stattfinden sollen denn im Haus der Kulturen der Welt? Auch wenn Architekten sich das wünschen mögen: nein. Denn Öffentlichkeit, so vermitteln Medienkünstler ihrem Publikum, findet immer weniger „draußen“ statt – „mittendrin“ sind wir zuhause oder im Büro. Städtisches Leben wird allenfalls noch von Heimcomputern und Mobiltelefonen aus über Datenautobahnen „bespielt“. Die Berliner taten dies bei dem „blinkenlights“-Projekt des Chaos Computer Clubs, der mit über 800 via Internet eingesandten Ideen seit September letzten Jahres die Fassade des leer stehenden „Haus des Lehrers“ am Alexanderplatz illuminierte. Liebesgrüße, minimalistische Graphiken oder vom Alexanderplatz per Handy-Einwahl zu steuernde Computerspiele flimmerten über die Vorhangfassade. „Don't hate the media, be the media“, fordert Hans Soete, Medienaktivist von „indymedia.net“ und motiviert zur Teilnahme in seiner unabhängigen Internetzeitung. Und so betätigt sich das Individuum, lässt die Lichter am Haus des Lehrers blinken und wird auf diese Weise zum „Akteur“ im öffentlichen Raum – vom Schreibtisch aus, versteht sich. Die Folge des „blinkenlights“-Erfolgs: Die „Toten Hosen“ eignen sich das flimmernde Gebäude für einen Video-Clip an, und ein amerikanisches Unternehmen möchte die Fassade als Reklamefläche mieten.

Anregungen zur Kommerzialisierung liefert auch das Projekt „Hellomrpräsident“ des Schweizer Johannes Gees ([www.hellomrpräsident.com](http://www.hellomrpräsident.com)). Während des Weltwirtschaftsgipfels bei Davos konnte jeder Handy-Besitzer per SMS eine 160 Zeichen umfassende Anklage gegen die mächtigsten Männer der Erde auf die schneebedeckten Berge projizieren. Das Projekt wurde ob seines Idealismus auf der Transmediale prämiert.

Mit der Installation „blinkenlights“ verabschiedete der Chaos Computer Club das „Haus des Lehrers“ am Alexanderplatz in den Umbau. Über Internet und Handy konnten Texte und Bilder gesendet werden, die auf die Fassade projiziert wurden.

Foto: Torsten Seidel, Berlin



Andere Medienkünstler sind weniger idealistisch, trösten sich mit Ironie, versuchen es, wie die New York Surveillance Camera Players, mit kleinen Theaterinszenierungen vor den Überwachungskameras der Welt oder haben den privatisierten öffentlichen Raum bzw. veröffentlichten Privatraum endgültig aufgegeben. Sie reiben sich, wie Martin Wittwer und Dagmar Keller („Say hello to peace and tranquility“) in einer Video-Bricollage am suburbanen Terror einer Einfamilienhaussiedlung auf, stellen die Identitätsfrage an Orten des Transits („Hub“ von John Di Stefano) und sehnen sich nach einer Heimat im Weltraum („Planetarium“ von Nelson Henricks).

Bis die gefunden ist, empfiehlt sich die Reise in den digitalen Raum: entweder mit Gleichgesinnten auf orangefarbenen Sesseln vor noblen Fernsehgeräten in der Lounge oder – preisgünstiger, aber langweiliger – zuhause mit dem PC in die Weite des weltweiten Netzes.

Marietta Schwarz